

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **19/20 (1892)**

Heft 22

PDF erstellt am: **26.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bund stifteten, hatte Aarau unseren Verein nie mehr bei sich empfangen. Es würde nahe liegen und zu einer solchen Umschau förmlich herausfordern, einen Vergleich zu ziehen zwischen dem damaligen Stand der Technik unseres Landes und dem heutigen. Damals, als noch keine einzige Eisenbahnschiene den Boden unseres Landes berührte, als noch kein Netz von Drähten und Cabeln ausgespannt war, um durch das gewaltige Hilfsmittel der Electricität einen umfassenden, unglaublich raschen Nachrichtendienst herzustellen, Licht zu erzeugen und Kraft zu übertragen im Dienste der unablässig vorwärts strebenden Menschheit; damals, als die schweizerischen Techniker noch vollständig isolirt standen, als kein Fach-Verein sich mit der Vertretung ihrer Interessen befasste, als noch keine technische Hochschule ihre segensvolle Wirksamkeit, nicht nur über unser Vaterland, sondern weit hinaus verbreitete — und heute, wo die Schweiz vom Ausland fast vorbehaltlos als eines derjenigen Länder anerkannt ist, in welchen die Technik in schönster Entwicklung steht. Welch gewaltiger Umschwung in so kurzer Zeit! Doch es ist hier nicht der Ort, sich in solchen Betrachtungen zu ergehen und wir müssen zurückkehren zu einer gedrängten Beschreibung der Versammlung.

Ueber die Delegirten-Versammlung, welche Samstag Nachmittags 4 Uhr im Saalbau zusammentrat, ist an anderer Stelle dieser Nummer in ausführlicher Weise Bericht erstattet. Abends 8 Uhr fand in der von den Architekten Kehrer und Knell von Zürich restaurirten Stadtkirche zu Ehren der Delegirten ein Orgelconcert statt, woran sich eine freie Vereinigung im Saalbau anschloss.

Zu der am folgenden Tag Vormittags 9 Uhr durch den Präsidenten des Local-Comites, Herrn Nationalrath *Olivier Zschokke* eröffneten Generalversammlung im Grossrathssaal hatten sich etwa 120 Theilnehmer eingefunden. Der bestehende Uebung entsprechend gab der Redner einen Ueberblick über die hauptsächlichsten öffentlichen Arbeiten, welche im Canton Aargau entweder bereits durchgeführt worden sind oder ihrer baldigen Verwirklichung entgegengehen. Es sind dies hauptsächlich die Gewässer correctionen, die Ausnutzung der Wasserkräfte, die Anlage und der Ausbau des Eisenbahnnetzes. Wir hoffen später ausführlicher auf diesen Gegenstand zurückzukommen, ebenso auch auf den darauffolgenden Jahresbericht, den der Vicepräsident, Herr Stadtbaumeister *A. Geiser*, ablegte und auf die Mittheilungen betreffend die Aufnahme des technischen Vereins Winterthur.

Von dem in lautloser Stille angehört und mit allseitigem Beifall entgegengenommenen Vortrag des Herrn Professor *Conradin Zschokke* ist der erste Theil bereits in dieser Nummer erschienen. Wir beschränken uns deshalb auf die Bemerkung, dass kaum ein Anderer in höherem Masse befähigt gewesen wäre über diesen wichtigen Gegenstand zu reden, als der Vortragende, der durch seine bedeutenden Arbeiten als Ingenieur und Unternehmer den vollgültigen Beweis dafür geleistet hat, dass er diese Materie vollkommen beherrscht.

Nach Schluss der General-Versammlung wurden noch die in den Vorzimmern zum Grossrathssaal veranstalteten Plan- und Instrumenten-Ausstellungen besichtigt. Die letztere bestand aus einer Auswahl geodätischer Instrumente, welche die Firma Kern & Cie aufgestellt hatte. In der Plan-Ausstellung erregten namentlich die schönen Architektur-Studien aus Italien in Aquarell und Bleistift-Manier, welche Herr Architekt Carl Moser nebst den Plänen für mehrere Concurrentz-Arbeiten (Kirche in Basel, Candelaber) und solchen für ausgeführte oder projectirte Gebäude (Kreisständehaus Kreuznach, Haus in Carlsruhe, Villa in Baden) die Aufmerksamkeit der Architekten, während diejenige der Ingenieure sich auf die Pläne für die Wasserbauten in Neapel und die dem Concurrentz-Gesuch zu Grunde liegenden Pläne für die Canal- und Turbinen-Anlage in Rheinfeldern concentrirte. Von Herrn Cantons-Hochbaumeister R. Ammann waren ferner zwei Entwürfe für den Umbau der Straf-erziehungs-Anstalt Aarburg ausgestellt.

Der Saalbau, in welchem das Bankett stattfand, war

zum Empfang der Gäste hübsch decorirt. Zwischen dem grossen Musiksaal und dem Podium spannte sich — genau in einem Zehntel der natürlichen Grösse — der elegante Bogen der Schwarzwasserbrücke, der, wie später ein Redner treffend bemerkte, besser als die Mauern von Jericho den gewaltigen Poßaunenstössen zu widerstehen vermochte, welche die Stadtmusik unter Herrn Burgmeiers Leitung in den Zwischenpausen zum Besten gab. Diese Zwischenpausen waren nicht lang, denn von der Redefreiheit wurde ausgiebig Gebrauch gemacht.

Den ersten Trinkspruch — auf das Vaterland — brachte, anschliessend an den Artikel 2 der schweiz. Bundesverfassung, Herr Nationalrath *Olivier Zschokke*; der aargauische Baudirector Landammann *Ringier* heisst die Gäste willkommen und dankt für den zahlreichen, ehrenden Besuch; er trinkt sein Glas auf das Wohl und Gedeihen des Vereins und auf gutes Einvernehmen zwischen Verein und Behörden. Stadtbaumeister *Geiser* bringt sein Hoch den Behörden des Cantons, der Stadt Aarau, sowie der aargauischen Section, die uns so gastfreundlich empfangen haben. In tiefempfundenen Worten gedenkt er ferner der grossen Verdienste des leider durch eine schwere Krankheit von unserer Versammlung ferngehaltenen Präsidenten, Nationalrath Dr. *A. Bürkli-Ziegler*, der nicht nur seinem Vaterlande, seiner Vaterstadt, sondern namentlich auch der schweizerischen Technikerschaft und insbesondere unserem Verein unvergessliche Dienste geleistet hat. Er schlägt vor, in diesem Sinne ein Sympathie-Telegramm an den Genannten zu senden, in welchem die besten Wünsche zu baldiger Wiederherstellung seiner Gesundheit dargebracht werden, was von der Versammlung lebhaft begrüsst wird. Noch sprachen die Herren Stadtmann *Schmidt* von Aarau, Architekt *Karl Moser*, der den anwesenden, 81 Jahre alten Senior unseres Vereins, Hrn. Architekt *Jeuch* von Baden, Ehrenmitglied der Section Aargau, feierte, Maschineningenieur *G. Naville*, Präsident der G. e. P., der auf ein gedeihliches Zusammenwirken der beiden grossen schweizerischen Techniker-Vereine sein Glas erhebt; ferner der Präsident der Section Vierwaldstätter, Ingenieur *F. Keller* von Luzern, welcher zu der nächsten Jahr daselbst stattfindenden Versammlung einlädt, und Oberst *Hirzel-Gysi* von Winterthur, der auf ein gutes Einvernehmen der Techniker mit den Arbeitern toastirt. Nicht unerwähnt darf gelassen werden, dass neben Stadtmusik der Cäcilienverein Aarau sowol hier als auch bei dem darauf folgenden Gartenfest durch seine schönen Gesangsvorträge den festlichen Theil des Tages in sinniger Weise verschönerte.

Der Tag konnte keinen sinnigeren Abschluss finden, als durch das in den weitausgedehnten, parkartigen Anlagen des Buchenhofes — einer Besetzung des Herrn Professor *Conradin Zschokke* — angeordnete Gartenfest. Im Schatten der mächtigen Buchen, die sich im Sonnenglanze wirkungsvoll gegen den Himmel abhoben, waren Tische, Bänke und Zelte aufgeschlagen. Hier liess man sich nieder zu froher Tafelrunde, während zarte Hände unablässig bemüht waren, die Pflichten der Gastfreundschaft zu üben. Nur zu rasch war die Stunde des Aufbruches herangenaht und ungerne trennte man sich von den wackern Mitgliedern der Section Aargau, die es so trefflich verstanden hatten, ihre Collegen in so schöner Weise zu empfangen.

### Miscellanea.

**Ueber Versuche mit electricischen Spannungen bis auf 130,000 Volts**, welche in der electricischen Ausstellung in London mit einem 50-pferdigen Transformator ausgeführt wurden, der von der Firma Swinburne & Co. ausgestellt war, enthält die „Electrotechnische Zeitschrift“ nachfolgende interessante Beschreibung:

Der Transformator war für 100 V im primären Stromkreise gewickelt, und es sollte derselbe in einem gewöhnlichen Beleuchtungsstromkreise benutzt werden. Da Seitens der Direction der Ausstellung keine geeignete Stromlieferung vorgesehen war, so stellte die Brush Electrical Engineering Corporation ihre Mordey-Wechselstrommaschine für 100,000 Watt den Herren Swinburne & Co. für diese Versuche zur Verfügung.

Da die Spannung der Wechselstrommaschine 2000  $V$  betrug, so wurden Transformatoren vom gewöhnlichen Igeltypus benutzt, welche die Spannung auf 150  $V$  herunterbrachten, sodass die Handhabung der Schalter vollkommen sicher war. Der Strom wurde dann in den Primärkreis des Igeltransformators für 150,000  $V$  gesandt, welcher in einem irdenen mit Oel gefüllten Gefässe enthalten war. Der Erregungsstrom ging der Reihe nach durch einen Wasserwiderstand in einem ähnlichen irdenen Gefässe, dessen Boden eine Metallplatte war, und einen aus einigen Eisendrähten in einer Alkalilösung bestehenden Widerstand, der mittels einer Handkurbel gehoben und gesenkt werden konnte. Der Hochspannungstransformator war stets ein gewöhnlicher Igeltransformator mit Papierisolation, der mit Oel ausgefüllt war. Die ersten Versuche zeigten das Leuchten der Vacuumröhren durch Induction. Der hochgespannte Strom wurde zu einem primitiven Condensator geleitet, der nur aus wenigen Schichten von Stanniol bestand, die von einander durch eine Lage Papier getrennt waren. In dem Stromkreis befand sich eine Unterbrechung, sodass sich hier ein Lichtbogen bilden konnte und dieser Bogen war so angeordnet, dass derselbe mittels eines Blasebalges, wie bei Thomson's Versuchen, ausgeblasen werden konnte, um einen intermittirenden Strom zu erhalten. Während aber bei Thomson's Versuchen die Stromunterbrechung in Stromkreise niedriger Spannung sich befand, war dieselbe bei diesen Versuchen in dem Stromkreise hoher Spannung. Vacuumröhren, welche in die Nähe der Drähte oder irgend wohin in das so entstehende electrostatische Feld gebracht wurden, leuchteten hell auf. Der nächste Versuch zeigte, dass der gemeinhin (? D. Red.) als guter Isolator betrachtete Schiefer bei diesen hohen Spannungen ein guter Leiter wird. Wenn zwei gewöhnliche Schieferstifte an Stelle der Kohlen für den Lichtbogen genommen wurden, so ging alsbald ein langer summender Lichtbogen von diesen Schieferstiften aus. Sie wurden jedoch bald heiss in Folge des vermehrten Widerstandes. Sodann wurden Versuche über die Ueberschlagsweite bei dieser hohen Spannung gemacht. Zwei gewöhnliche Damenhutnadeln wurden einige Centimeter von einander entfernt angebracht; der Lichtbogen durchschlug leicht eine Entfernung von 132  $mm$  und konnte noch bis 216  $mm$  erhalten werden. Ein anderer Versuch sollte die Thatsache beweisen, dass der Lichtbogen nicht entfernt so leicht zwischen zwei polirten Messingkugeln überspringt, und ferner, dass der Bogen zwischen polirten Kugeln keine wahrnehmbare Spur auf dem Metall zurücklässt. Ein anderer Beweis der Leitungsfähigkeit von Schiefer bei so hohen Spannungen wurde an einem Stück gewöhnlichen Dachschiefers geführt, bei welchem der Lichtbogen leicht überging. Ein überraschender Versuch wurde vorgenommen, indem der Strom durch ein Stück Holz geschickt wurde. Zwischen den Rissen im Holze zeigten sich kleine glänzende Sterne und nach ein oder zwei Minuten ging das ganze Stück in Flammen auf. Der nächste wichtige Versuch sollte die Swinburne'sche Behauptung erweisen, dass, im Gegensatz zu der Meinung von David Brooks, Nicola Tesla und Prof. Hughes, die Oelisolation sich nicht sogleich von selbst wieder herstellt, wenn der Funken durchgeschlagen ist. Die beiden Polen wurden in ein Gefäss mit Terpentinöl getaucht und einander etwa 10—6  $mm$  genähert. Sobald ein Funken hindurchschlug, hörte man ein lautes, prasselndes Geräusch, und es erfolgte eine kleine vulkanische Eruption mit einer gelben 5—8  $cm$  hohen Flamme über dem Oele, welche so lange andauerte, als der Strom hindurchging. Dieser Versuch wurde mehrere Male wiederholt und es zeigte sich zur Evidenz, dass sich bei einem Oeltransformator, der in dieser Weise durchgeschlagen wird, die Isolation durchaus nicht sofort wieder von selbst herstellt. Dies beruht ohne Zweifel darauf, dass bei den schnellen und fortgesetzt wiederholten Entladungen einer Wechselstrommaschine das klebrige Oel keine Zeit hat, in sich zurückzufließen, und der Strom so bedeutend ist, dass eine erhebliche Verkohlung eintritt, welche zusammen mit dem Dampf des Oeles eine gute Leitung für den Strom bildet. Wurde ferner das eine Polende über die Oberfläche des Oeles gehalten und zwar in einer Entfernung, welche zu gross war für eine eigentliche Entladung, so bildete sich in der Oberfläche des Oeles eine becherartige Vertiefung, eine Erscheinung, als deren Ursache das Bombardement der geladenen Luftpartikelchen bezeichnet wurde. Es wurde ferner die Entladung über eine Glasplatte hinweg, welche zwischen die Polenden gesetzt war, gezeigt; die Glasplatte wurde schliesslich durchbohrt und durch die Gewalt der Entladung zerschmettert. Ein letzter und sehr merkwürdiger Versuch war die directe Entladung der vollen Spannung durch eine mehrere Fuss lange Vacuumröhre, die mit Electroden versehen war, welche mit den beiden Klemmen des secundären Stromkreises verbunden waren. Die ganze Röhre erglühte in überaus glänzendem Lichte und beleuchtete den ganzen Raum, sodass es hell genug war, um einen

Drucksatz von ziemlich kleiner Schrift in 3—4  $m$  Entfernung lesen zu können. — Die Zuhörerschaft, unter denen sich Prof. W. E. Ayrton, Mr. T. H. Blakesley, Sir Frederick Bramwell, Dr. A. Muirhead, Prof. Robinson, Mr. Wimshurst und viele andere hervorragende Electriciker befanden, folgte den Vorführungen mit dem grössten Interesse.

**Weltausstellung in Berlin.** Vom Verein zur Beförderung des Gewerbefleisses sind weitere Schritte gethan worden, um die Frage der Veranstaltung einer Weltausstellung in Berlin ihrem Entscheide näher zu rücken. Auf ein Rundschreiben, in welchem alle commerciellen, industriellen und gewerblichen Kreise Deutschlands aufgefordert wurden sich über diese Frage auszusprechen, haben 82% aller Antworten bejahend gelautet. Noch grösser war der Procentsatz bei den Antworten, die von sämmtlichen angefragten landwirthschaftlichen Vereinen eingelaufen sind. Da nun auch die wirthschaftlichen Kreise und die Behörden Berlins sich für eine Weltausstellung in Berlin ausgesprochen haben, so wurde das Ergebniss dieser Anfrage von dem Vorstand obgenannten Vereins dem deutschen Reichskanzler und dem Handelsminister mit der Bitte zugestellt, sobald als möglich eine Entscheidung in dieser Sache zu treffen.

Diese Entscheidung ist — so weit sie den Reichskanzler anbetrifft — bereits erfolgt, aber in einer Weise, wie sie der genannte Verein kaum erwartet haben wird. Das bezügliche Schreiben des Reichskanzlers lautet wie folgt:

„Carlsbad, den 20. Mai 1892.“

Dem Vorstande beehre ich mich auf die gefällige Eingabe vom 26. April d. J., in welcher derselbe mein Interesse für eine Weltausstellung in Anspruch nimmt, ergebenst zu erwidern, dass nach meinem Dafürhalten, auch von demjenigen Standpunkt aus, welcher einer solchen Ausstellung ein warmes Interesse entgegenbringt und die daraus zu erhoffenden Vortheile hoch anschlägt, noch kein Grund vorliegt, eine amtliche Stellungnahme der verbündeten Regierungen herbeizuführen.

Zunächst erscheint mir, soweit meine Informationen reichen, sehr fraglich, ob unsere Grossindustrie überall geneigt sein würde, diejenigen Opfer, welche eine solche Ausstellung, wenn sie erfolgreich werden soll, von ihr fordern müsste, auf sich zu nehmen. Ebensowenig ist bisher die finanzielle Sicherung, sofern sie durch die Bereitstellung von erheblichen Geldmitteln seitens Privater und seitens der Stadt Berlin herbeizuführen wäre, in einer Weise gewährleistet, welche dem Urtheil der verbündeten Regierungen eine hinreichende Unterlage bieten könnte.

Mit dem Vorstande bin ich darin völlig einverstanden, dass kein zur Hebung der deutschen Ausfuhr geeignetes Mittel unbenutzt gelassen werden sollte. Eine Weltausstellung in Berlin würde aber ein solches Mittel nur dann bieten, wenn sie glückte, während andernfalls nicht nur pecuniäre Opfer zu bringen wären, sondern auch der Ruf deutscher Industrien und Gewerbe im Auslande in eine unsere Ausfuhr schädigende Mitleidenschaft gezogen werden könnte.

Die Rückwirkung einer Weltausstellung in Berlin auf den deutschen Export werden meines Erachtens unsere Kaufleute und Gewerbetreibenden, wenn sie aus Chicago zurückkommen, klarer übersehen als heute. Jedenfalls hat eine Weltausstellung in Berlin mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen, und es wird nicht bestritten werden können, dass sie, früher oder später, nur unternommen werden darf, wenn ihr die Aussicht auf einen vollen Erfolg soweit als irgend möglich gesichert ist.

gez. Graf v. Caprivi“

**Electricische Kraftübertragung in Albino.** Die Herren *Honegger, Sperry & Co.* in Albino bei Bergamo haben jüngst die Arbeiten für eine electricische Kraftübertragung vergeben, welche sowohl hinsichtlich der Grösse der zu übertragenden Kraft und der zur Anwendung kommenden Maschinen, als auch hinsichtlich der Vollständigkeit und Einfachheit der Anlage durch bisherige Ausführungen auf dem Gebiete der Kraftübertragung nicht übertroffen wird.

Die Wasser des Serio werden durch ein Wehr von 114  $m$  Länge und 2 $\frac{1}{2}$   $m$  Höhe gestaut, durch einen Canal von 800  $m$  Länge und eine Rohrleitung von 550  $m$  Länge und 1800  $mm$  Weite nach dem Turbinenhaus in Cene geführt, woselbst ein Gefälle von etwa 15  $m$  verfügbar ist.

Das Turbinenhaus wird drei Turbinen von je 325 P. S. effectiv enthalten, deren verticale Achsen auch die Inductoren der dynamoelectricischen Maschinen tragen, eine Anordnung, welche die grösste Ausnutzung von Platz und Kraft herbeiführt, indem alle sonst üblichen, übertragenden Räderwerke wegfallen.

Die Kraft wird in Form electricischen Stromes durch eine etwa 3000  $m$  lange Leitung auf Holzstangen nach der grossen Spinnerei und Weberei der Herren *Honegger, Sperry & Co.* in Albino übertragen.

Dieses Etablissement, welches demnächst auf etwa 32 000 Spindeln vergrössert wird und bereits mit 720 Webstühlen arbeitet, benutzte bisher Dampf und Wasserkraft combinirt. Die zur Verwendung kommenden Electromotoren werden ähnlich Dampfmaschinen die Transmissionen der Spinnerei mittelst Seilen antreiben. Der commercielle Nutzeffect der electricischen Uebertragung wird 80 % betragen.

Die Canalbauten werden durch Hrn. Ing. F. Largin in Luzern, die Turbinen von der Firma Escher, Wyss & Cie. in Zürich und die Generatoren, Motoren und die Leitung von der Maschinenfabrik Oerlikon ausgeführt.

## Concurrenzen.

**Cantonsschule und Gewerbemuseum in Aarau.** Der Regierungsrath des Cantons Aargau und der Gemeinderath der Stadt Aarau haben sich zur gemeinsamen Ausschreibung eines Wettbewerbes zur Erlangung von Entwürfen für ein Cantonsschul- und Gewerbemuseums-Gebäude in Aarau geeinigt. Als Preisrichter sind in Aussicht genommen die HH. Prof. Hans Auer in Bern, Arch. G. Gull in Zürich und Arch. Jung in Winterthur. Zur Prämiiung der drei besten Entwürfe sind 6000 Fr. verfügbar. Die Ausschreibung des Wettbewerbes erfolgt, sobald das Bau- und Concurrenzprogramm festgestellt und letzteres von den Preisrichtern gutgeheissen ist.

**Neues Post- und Telegraphen-Gebäude in Zürich.** Wie uns aus Bern mitgeteilt wird, sind zu dieser Preisbewerbung, deren Eingabetermin am 15. dies abgelaufen war, 27 Entwürfe eingesandt worden. Die Beurtheilung derselben konnte bis anhin noch nicht erfolgen, weil einige Mitglieder des Preisgerichtes geschäftlich abgehalten waren, vor dem 1. Juni einer Sitzung beizuwohnen. An diesem Tage wird sich das Preisgericht in Bern versammeln.

Redaction: A. WALDNER  
32 Brandschenkestrasse (Selnau) Zürich.

## Vereinsnachrichten.

### Protocoll der

#### Delegirtenversammlung des Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Vereins.

Sitzung in Aarau am 21. Mai 1892,  
Abends 4 Uhr im Saalbau.

Vorsitzender: Herr Prof. Gerlich, Zürich.

Anwesend sind 34 Mitglieder, und zwar:

- a) vom Central-Comité die Herren: Prof. Gerlich, Weissenbach und Schmid-Kerez;
- b) von den Sectionen sind vertreten, die Sectionen:
  - Aarau durch 4 Delegirte, nämlich: d. HH. Olivier Zschokke, Ing. Bächli, Ing. Gonzenbach und Arch. Wolf.
  - Bern durch 4 Delegirte, nämlich: Ing. Anselmier, Arch. Schneider, Ing. Weinmann, Ing. Bertschinger.
  - Freiburg durch 1 Delegirten: Ing. Gremaud.
  - Genf durch 1 Delegirten: Ing. Veyrassat.
  - Vierwaldstätte durch 6 Delegirte: Ing. Stocker, Ing. Trautweiler, Ing. Küpfer, Ing. Keller, Ing. Bossi, Arch. Meili.
  - St. Gallen durch 4 Delegirte: Ing. Kürsteiner, Ing. Sand, Ing. Businger, Arch. Wild.
  - Winterthur durch 4 Delegirte: Arch. Pfister, Ing. Löffler, Ing. Weber, Ing. Carl Sulzer.
  - Zürich durch 7 Delegirte: Ing. Mezger, Ing. Imfeld, Arch. Gull, Arch. Brunner, Baumeister Locher, Prof. Becker, Arch. Reutlinger.

Die Section Basel entschuldigt sich schriftlich beim Präsidenten des Central-Comites, dass es ihr nicht gelungen sei, Delegirte für diese Versammlung zu gewinnen, indem die hiefür in Aussicht genommenen Mitglieder durch dringende Arbeiten und andere Abhaltungen verhindert seien, schon am Samstag in Aarau zu erscheinen.

Herr Prof. Gerlich theilt mit, dass Herr Dr. Bürkli-Ziegler, Central-Präsident, leider wegen sehr schwerer Krankheit und Herr Stadtbaumeister Geiser, Vice-Präsident, wegen Amtsgeschäften verhindert seien, an der heutigen Sitzung der Delegirten-Versammlung theil zu nehmen. Der Vorsitzende gibt seinem innigen Bedauern über den Krankheitszustand unseres Präsidenten Ausdruck und wünscht ihm unter richtigem Beifall der Versammlung recht baldige und dauernde Genesung. Der seinerzeit gefasste Beschluss vom Central-Comite, es sei

das von Herrn Dr. Bürkli eingereichte Entlassungsgesuch nicht anzunehmen, sondern er sei vielmehr zu ersuchen, dasselbe einstweilen zurückzuziehen und bis zur nächsten General-Versammlung, d. h. bis zum Ablauf der Amtsdauer des Central-Comites, in seiner Stellung zu verbleiben, wurde dann auch von der Delegirten-Versammlung einstimmig gutgeheissen.

Als Haupt-Tractandum kommt zur Verhandlung die Honorar-Tariffrage.

Herr Prof. Gerlich gibt an Hand der von den verschiedenen Sectionen an das Central-Comite eingereichten Antworten über diese Materie ein kurzes Resumé, woraus erhellt, dass die Honorar-Tariffrage von elf Sectionen behandelt wurde, von denen vier Sectionen sich für den Cumulativ-Tarif aussprachen und sieben für Trennung der Tarife. Für den Cumulativ-Tarif sprachen sich aus die Sectionen: Aargau, Freiburg, Graubünden und Winterthur, für die Trennung die Sectionen: Bern, Basel, St. Gallen, Vierwaldstätte, Solothurn, Zürich und Neuenburg. Besonders erwähnt und verdankt wird vom Vorsitzenden die über diese Materie recht verdienstliche und gründliche Arbeit der Section Bern, die demzufolge auch als Grundlage dienen könne für die weitere Behandlung dieser Tariffrage, namentlich derjenigen der Ingenieure.

Zur Kenntniss der Delegirtenversammlung wird ferner gebracht, dass in den letzten Tagen (am 20. Mai) auch ein Tarif-Entwurf des Vereins Schweiz. Maschineningenieure eingelangt sei, dagegen noch kein solcher weder von den Electrotechnikern noch von den Geodäten.

In Folge dieser Beschlüsse über die Tariffrage in den verschiedenen Sectionen bringt der Vorsitzende die im Central-Comite beschlossenen Anträge zur Discussion, die dahin gehen:

1. Es sei der Tarif der Architekten von demjenigen der Ingenieure zu trennen.
2. Es soll für die Aufstellung des Ingenieur-Tarifs eine eigene Commission ernannt werden.
3. Es seien die Geodäten aufzufordern einen für sich gesonderten Tarif aufzustellen.
4. Es sollen die Maschineningenieure und die Electrotechniker versuchen zusammen einen Tarif auszuarbeiten.

In der hierauf eröffneten allgemeinen Discussion ergreift zuerst Herr Wild, Director vom Gewerbe-Museum in St. Gallen das Wort und stellt unter ausführlicher Motivirung Namens der Section St. Gallen den Antrag, es solle bei dieser Gelegenheit auch der Architekten-Tarif revidirt werden. Die diessbezüglichen Abänderungs-Anträge gipfeln im Allgemeinen in folgenden Punkten:

1. Statt der bisherigen drei Bauklassen sollen deren fünf aufgestellt werden.
2. Die Berechnung der Architekten-Honorars soll, wenn ein detaillirter Kostenvoranschlag gemacht worden ist, nach dem Kostenvoranschlag geschehen und nicht nach den schliesslichen, denselben überschreitenden Baukosten. Letztere sollen nur dann als Grundlage zur Honorarberechnung angenommen werden, wenn im Verlaufe des Baues der Bauherr ausdrücklich Aenderungen in der Ausführung wünscht, die über den Voranschlag hinausgehen und Mehrarbeiten und demzufolge Mehrkosten erheischen.
3. Es sollen nach Ausführung des Baues genaue detaillirte Baupläne (Constructionspläne) conform der schliesslichen Ausführung zu Händen der Bauherrn angefertigt, dieselben jedoch von letzterem extra honorirt werden.

Herr Ing. Gonzenbach, Aarau, begründet die Zustimmung der Section Aarau zum Cumulativ-Tarif, kann sich aber auch mit Trennung der Tarife befreunden und hielt am Cumulativ-Tarif nicht mehr fest. Bezüglich des Antrages von St. Gallen, auch den Architekten-Tarif zu revidiren, kann er sich nicht einverstanden erklären; er hält eine Aenderung dieses Tarifs, da derselbe sich einmal eingelebt habe, für gefährlich und glaubt, man solle über den Architekten-Tarif zuerst eine Abstimmung in den Sectionen vornehmen. Er stimmt zu den Anträgen vom Central-Comite.

Herr Ing. Weyermann, Bern, resümiert kurz die Anträge der Section Bern und erklärt sich mit dem Antrage der Section St. Gallen einverstanden. Er ist aber nicht der Ansicht, diese Frage an die Sectionen zurückzuweisen, sondern es soll vielmehr eine eigene Fachcommission von Architekten als Delegirte der verschiedenen Sectionen ernannt werden, die diese Frage, ob Revision oder nicht und event. in welchem Sinne, zu prüfen hätte. In gleicher Weise sollte auch vorgegangen werden mit den Electrotechnikern, Geodäten etc.